

Künderinnen, Retterinnen, Wohltäterinnen: Sara, Miriam, Ruth **Vortrag von Eva Pruschy, KatechetInnen-Weiterbildung, Boldern, 6.1.2007**

Zu den biblischen Frauenfiguren: Wie Judith Plaskow feststellt, ist die Bibel ein patriarchalisch geprägtes Buch. Es erzählt zumindest vordergründig vor allem die Geschichten von Männern, die ihre Familien und den Stamm anführen und zu Heldentum gelangen. Es erzählt von Abraham, dem Mann, welcher als Erster zum Eingottglauben fand und auf den Ruf Gottes seine Heimat verliess, von Josef, der es schaffte seine Visionen umzusetzen, Vizekönig beim Pharao wurde und Ägypten und seine Familie vor der Dürre rettete und von Moses, der die Tora von Gott empfing und sein Volk aus Ägypten und durch die Wüste ins Gelobte Land führte. Einerseits kam der Erzählstrang bei der Redaktion der Schrift also durch einen androzentrischen Auswahlprozess zustande und andererseits wurden auch gerade diese Geschichten die tragenden für die religiöse Identität der Gläubigen, da es diese waren, die immer und immer wieder – zumeist von Männern – tradiert wurden, obwohl auch andere Stimmen in der Bibel gehört werden können. In der jüdischen Tradition gelten die Taten der Urväter (und Urmütter) als Zeichen für die Söhne (und Töchter). Es gilt daher, die Taten auch der Urmütter als Quelle der Kraft und Inspiration genauso zu entdecken. Auch die Frauenfiguren stehen für Weisheit, Gerechtigkeit und gute Taten – sind aber, ebenso wie die männlichen Figuren, menschlich und mit Fehlern versehen.

Die mündliche Überlieferung, also die rabbinischen Schriften, berücksichtigen diese gleichberechtigte Stellung der biblischen Frauen und bilden mit ihren komplementären Legenden ein Gegengewicht zur schriftlichen Überlieferung. So steht zum Beispiel in BT Megilla 14a:

„7 Prophetinnen gingen aus Israel hervor: Sara, Miriam, Deborah, Chana, Abigail, Chulda und Esther.“ Es geht für uns also gleichsam um eine Wiederentdeckung der Geschichten aussergewöhnlicher Frauen in der Bibel. Ich werde die Midraschim bzw. Legenden, also im folgenden öfters heranziehen. Es geht mir nicht darum historische Erkenntnisse zu gewinnen, über das Leben hebräischer Frauen im 1.-2. Jahrtausend v.u.Z., sondern spirituelle, die ich im Rahmen traditioneller Auslegungsarten und eigener literarischer Analyse gewinnen kann. Noch ein Wort zum Nutzen einer sogenannten feministischen Lesart der Bibel (feministisch in dem Sinne, dass hier programmatisch die Frauen vom Rand in die Mitte der Aufmerksamkeit gerückt

werden): gerade heute, da die Bibel in breiten Teilen der Bevölkerung (und dies wohl in jüdischen wie in christlichen Kreisen) als antiquiertes, wohl kaum mehr relevantes Buch gilt, kann eine Lesart, welche der Rolle der Frauenfiguren die Bedeutung zumisst, welche sie verdient, eine Basis der spirituellen Erneuerung darstellen. Dies nicht zuletzt im Religionsunterricht.

Ich möchte heute Abend mit Ihnen 3 Frauenfiguren besprechen, welche 3 sehr unterschiedliche Geschichten verkörpern. Jede der drei Frauen steht für mich für einen Typ weiblichen Leaderships – es sind dies Sara, Miriam und Ruth. Beginnen möchte ich mit Miriam, auch wenn dies nicht chronologisch richtig ist, jedoch ist sie wohl die am offensichtlichsten für Leadership stehende Frau in der hebräischen Bibel.

Miriam

Miriam ist uns als Moses und Arons Schwester wohl bekannt. Sie können sich sicher an ihre Leistung bei der Vermittlung der Amme, nämlich ihrer eigenen Mutter, für den kleinen Moses bei Pharaos Tochter erinnern und daran, dass sie nach der Überquerung des Schilfmeeres ein Loblied für Gott angestimmt hat. In diesem Zusammenhang wird sie im Text selbst Prophetin genannt: „und Miriam die Prophetin, Arons Schwester, nahm die Pauke in die Hand und alle Frauen zogen hinter ihr her mit Pauken und im Reigen. Miriam aber sang ihnen vor“ (Ex. 15:20) . Nach diesen beiden Episoden verschwindet sie für längere Zeit aus dem Auszugs-Narrativ und taucht erst wieder im 12. Kapitel des Buches Numeri auf, wo sie als rebellische Schwester gegen Moses in Erscheinung tritt. Sie kritisiert (zusammen mit ihrem Bruder Aron) nicht nur dessen Vorherrschaft als Anführer (wie dies später auch Korach tun wird) sondern auch sein Verhalten seiner Frau gegenüber (wobei der Text selber keinen Aufschluss darüber gibt, in welche Richtung die Kritik geht). Für ihre Kritik wird sie von Gott mit Aussatz bestraft und der Text kommt nicht wieder auf sie zurück. Erst im Kapitel 20 wird festgehalten, dass das Volk in der Wüste Zin ankam, wo Mirjam starb und begraben wurde. Auf der Textebene ist ihre Geschichte rudimentär, ihre Leadership-Qualität nur angedeutet, im Zusammenhang mit dem Lied am Schilfmeer, wie erwähnt.

Doch welcher Art war ihre Prophetie, auf die Ex. 15:20 verweist, fragen die Kommentatoren? Und antworten folgendermassen: Sie war Prophetin als sie Arons Schwester war, als Moses also noch nicht geboren war, deshalb: „Miriam, die Prophetin, Arons Schwester, in Ex. 15.20. Sie erklären: als das Verdikt des Pharaos, alle israelitischen Knaben zu töten bekannt wurde, liess sich Miriams Vater Amram von ihrer Mutter scheiden, um keine weiteren Kinder diesem Schicksal auszusetzen. Alle Israelitinnen und Israeliten folgten seinem Vorbild. Daraufhin sagte Miriam zu ihm: Deine Tat ist schlimmer, als jene Pharaos. Sein Verdikt ist nur gegen israelitische Knaben gerichtet, deines gegen Knaben und Mädchen. Ob sein Verdikt zur Ausführung kommt ist ungewiss, deines jedoch wird sicher zur Ausführung gelangen und die Kinder Israels werden aussterben. Worauf Amram seine Frau wieder heiratete und es ihm alle Israeliten gleichtaten. (BT Sota 12a).

Gemäss mündlicher Überlieferung bestand ihre Prophetie auch konkret darin, zu wissen, dass Moses einmal die Kinder Israels aus der Versklavung befreien und aus Ägypten herausführen würde. Sie musste also zu seiner Geburt und seinem Überleben verhelfen. Ihre Leistung beschränkt sich aber nicht, auf die Ermöglichung von Moses Leben und Rettung des Volkes sondern bezieht sich auf ihre eigene Führerschaft, die im Text bezeugt ist. Ihre Führerschaft ist bei Micha ganz ausdrücklich bezeugt, wo steht: „Da ich dich herausgeführt habe aus dem Lande Mizrajim, und aus dem Hause der Sklaven dich erlöst, und vor dir her sandte Mosche, Aron und Miriam“ (6:4). Wer war Miriam, die Volksführerin? Hier möchte ich die Episode am Schilfmeer und die Moses' und Miriams Lieder heranziehen. Wenn wir die beiden Lieder vergleichen, welche Moses und seine Schwester am Schilfmeer gesungen haben, wird der unterschiedliche Führungsstil der beiden Geschwister sichtbar:

Damals sang Moses und die Kinder Israel dieses Lied dem Ewigen und sie sprachen: Ich singe dem Herrn er ist hoch und erhaben, das Ross und den Reiter stürzt er ins Meer. Mein Sieg und mein Sang ist Gott, meine Hilfe. Er ist meine Macht, und ihn will ich rühmen, der Gott meines Vaters ihn will ich erheben. Ein Kriegsgott der Herr, sein Name: der Ewige...Und Zittern ergreift die Philister. Bestürzt sind die Fürsten von Edom, Und Angst packt die Mächtigen Moabs: es zagen die Kanaaniter... Erstarren sie stumm ... (Ex. 15:1-18)

Miriam aber sang ihnen vor:

O, singet dem Herrn, er ist hoch und erhaben, Das Ross und den Reiter stürzt er ins Meer. (Ex. 15:21)

!

Moses Lied: Es wird berichtet, dass das Volk und Moses zusammen sangen, aber der Wortlaut des Liedes ist in der ersten Person Singular gehalten, d.h. es ist Moses persönliches Lied an Gott, seine Huldigung und sein Dank, welche die Menge nachspricht. Dabei ist es nicht sicher, ob das Volk dies auch nachempfindet und nachvollziehen kann. Dass Moses eher der elitärer Anführer ist, der wenig direkten Kontakt zum Volk hat, zeichnet sich hier schon ab und wird sich später weisen.

Miriam dagegen ist viel unmittelbarer im Kontakt mit ihrem Publikum. Sie spricht das Volk direkt an: Singet dem Herrn. Sie richtet sich direkt an die Menge. Ihr Lied ist viel kürzer und ohne Metaphorik gehalten. Man könnte sagen, von ihr geht eine populärere Spiritualität aus, an der alle teilhaben können. Moses dagegen bleibt in seinem Gesang entrückt, ohne Dialog und Nähe zum Volk.

In Num. 11:12 spricht er dies auch explizit aus, als er mit dem Murren des Volkes konfrontiert ist: „Habe ich denn dies ganze Volk unter dem Herzen getragen, oder habe ich es geboren, dass du zu mir sprichst: Trage es an deinem Busen, wie der Wärter den Säugling trägt.“ Dass er hier die Bildsprache des Gebärens verwendet, ist wohl kein Zufall. Denn sie verweist auf Miriam. *Sie ist* dem Volk nahe und gemäss Raschi (mittelalterlicher Bibelkommentator) hat dies just seinen Ursprung in der Geschichte der Hebammen. Raschi legt aus (zu Ex. 1:15), dass die beiden Hebammen Schifra und Pua, welche die jüdischen Knaben entgegen des Pharaos Befehl retteten, nicht andere waren als Jocheved, Moses Mutter und Miriam, Moses Schwester. Er liest den Namen Pua als onomatopoetischen Ausdruck dafür, dass Miriam mit den Neugeborenen sanft, gesprochen hat, wenn sie geweint haben und sie gut beruhigen konnte. So ist Miriam mit den Kindern Israels schon von deren Geburt an tief verbunden (als Retterin) und bleibt es mit den Erwachsenen ebenso. Dass das Volk *ihr* tief verbunden ist, zeigt sich in der Aussatz-Episode in Numeri. Das Volk ist nicht bereit weiterzuziehen, bis Mirjam wieder im Lager aufgenommen wird. Ich zitiere: „Mirjam blieb sieben Tage ausserhalb des Lagers eingeschlossen; das Volk zog nicht eher weiter, als bis Mirjam wieder aufgenommen war“. Nachher erst zog das Volk von Chazerot fort und lagerte sich in der Wüste Paran.

Weshalb haben eigentlich Miriam und Aron Kritik geübt? Der Text ist dort nicht klar und wirft Fragen auf. Gott bestätigt Miriam und Aron, dass auch sie die Gabe der Prophetie besitzen allerdings zu einem geringeren Grad als Mosche. Gott lässt als Strafe für ihre Kritik aber nur Mirjam aussätzig werden, nicht aber Aaron. Das dünkt uns ungerecht, da Aron ja auch an der Kritik beteiligt war. Aber nicht nur uns dünkt dies ungerecht, den Rabbinen ging es genau so und sie taten alles um Mirjam in möglichst gutem Licht erscheinen zu lassen. So ist, nach den Rabbinen auch Aron aussätzig geworden (TB Schabbat 97a) Aber nur für kurze Zeit. Als Grund geben sie an, dass Mirjam es war, die begonnen hatte, Mosche zu kritisieren (tedaber -redete, in weiblicher Form) Was die beiden eigentlich über Mosche „wegen seiner kuschitischen Frau“ redeten wird nicht gesagt. Die Rabbinen haben verschiedene Versionen entwickelt, die sich aber darin decken, dass sie gegen Mosche für diese ausländische Frau (Zippora) Partei ergreifen. In der verbreitetsten Version geht es darum, dass Moses Frau Zippora sich bei Mirjam darüber beklagt, dass Mosche wegen der göttlichen Offenbarungen keine ehelichen Beziehungen mehr mit ihr hat und dass Mirjam dies Aron weitererzählt. Für die Rabbinen ist an dieser Stelle vor allem wichtig, was sie uns lehren soll: dass wir nicht über einen Menschen Schlechtes reden sollen. Denn wegen dieser üblen Nachrede wird Mirjam aussätzig. Es ist eine übernatürliche Warnung, welche Gott in biblischer Zeit Menschen zukommen lässt, wenn sie einen Fehler begehen. Aron, der sich ebenfalls schuldig weiss, versteht diese Warnung und bittet Mosche um Verzeihung für seine und Mirjams Sünde. Erst wenn Moses ihnen verzeihen hat, können sie auch Gott um Verzeihung bitten. Moses nimmt ihnen dies, verzeihend, gleich selbst ab und bittet Gott im kürzesten Gebet, welches die Tora kennt, Miriam zu heilen (Num. 12:13: Ach Gott, ach heile sie.“

Die nächste Kunde, welche wir von Miriam haben, ist ihr Tod, in Kapitel 20. Hier geht der Text nicht auf etwaige Reaktionen des Volkes ein, doch der Midrasch füllt diese Lücke mit einer schönen Geschichte: Er erzählt: während der Schöpfung, vor dem ersten Schabbat wurde wegen Mirjams Verdiensten ein spezieller Brunnen erschaffen. Dieser Brunnen der Miriam brachte Wasserfälle hervor und begleitete die Bnei Israel durch die Wüste (von dort weg, wo Moses auf den Felsen schlug), dass sie nie Durst leiden mussten. Als Miriam starb, versiegte der Brunnen (BT Taanit 9a),

so wie in der Tora in Bamidbar steht: Num.20:1: „Dort starb Miriam und dort wurde sie begraben. Die Gemeinde aber hatte kein Wasser.“

In allen Texten, in denen Miriam genannt wird, erfahren wir nicht, dass sie verheiratet gewesen wäre. Sie ist demnach eines der wenigen Modelle für alleinstehende Frauen, welches die jüdische Tradition kennt. Die Rabbinen haben aber auch hier eine Lücke im Bibeltext gesehen und Miriam prompt verheiratet, und zwar mit Kaleb. Sie machen so Mirjam zur Mutter von Chur und zur Urgrossmutter des Künstlers Bezalel (dem Erbauer des Stiftszeltes) und damit auch zur Urahnin von Davids und des Messias.

Abschliessend zu Miriam: so fügt sich aus Text und Überlieferung ein komplettes Bild einer menschlichen, deswegen auch mit Fehlern behafteten, jedoch überragenden Leaderfigur zusammen, in der Tora, die einzige Frau, welche im öffentlichen Leben eine führende Rolle gespielt hat.

Sara

Die Einzige? Wie steht es mit Sara? War nicht auch sie eine Leaderrfigur, geistige Inspiration für die Frauen in ihrer Zeit, wie es in Gen. 12.5 heisst „Und Abram nahm seine Frau Sarai, seines Bruders Sohn Lot und all ihre Habe die sie gewonnen, und die Seelen, die sie in Charan erworben und sie zogen aus...“ Sie, die 90 Jahre kinderlos gewesen war, war doch die ebenbürtige Partnerin Abrahams, der zum Eingottglauben fand und diesen in seinem Umfeld verbreitete. Im biblischen Narrativ bleibt Sarah eine marginale Figur, und gelegentlich sogar eine negative, die sich der Empathie der Leser nicht als würdig erweist. Eine direkte Rede ist von ihr nur einmal überliefert, wo sie nach der Verkündigung ihrer zu erwartenden Mutterschaft abstreitet, gelacht zu haben. Sie lebt in einer konstanten Spannung zwischen der Verheissung an Abraham: „ich will dich zu einem grossen Volk machen, dich segnen und deinen Namen gross werden lassen, durch dich sollen alle Geschlechter des Erdbodens gesegnet werden“ (12:2) und der eigenen Unfruchtbarkeit. Im hohen Alter glaubt sie nicht mehr an eine biologische Elternschaft und überlässt ihren Platz ihrer Magd Hagar. Die darauffolgende Geburt eines eigenen Sohnes lässt diesen Entscheid jedoch als Fehler erscheinen, der in weitere Verletzungen und Komplikationen mündet. Ich möchte hier noch nicht weiter darauf eingehen und die komplexe Figur Sarah zuerst im Lichte der rabbinischen Überlieferung als spirituelle

Künderin vorstellen. Der Midrasch erzählt, Sara habe ihr eigenes Zelt gehabt, in dem sie die Frauen empfing und ihnen Gott näherbrachte. Der Midrasch erzählt weiter von drei Wundern welche Sara zuteil wurden: ihre Schabbatkerzen brannten die ganze Woche, ihre Challa-Brote blieben immer frisch und die göttliche Gegenwart weilte über ihrem Zelt (so wie eine Wolke die Kinder Israels in der Wüste begleitete). Womit sind diese drei Wunder zu vergleichen? Mit dem Stiftszelt: dort würde die göttliche Gegenwart, die Schechina, immer weilen und das ewige Licht immer brennen und auf einem Tisch würden Brote liegen, die immer frisch blieben (die sogenannten Schaubrote), so wie es früher in Saras Zelt war. Der Midrasch macht hier aus Sara (die Fürstin) die Ur-Priesterin der Israeliten, das spirituelle Gegenstück zu Miriam, der Volksführerin.

Vielleicht wirft der Midrasch dies in die Wagschale, um ihre grossen Fehler und Schwächen, welche die Bibel in den Vordergrund rückt, aufzuwiegen. Wir kommen nicht darum herum, sie hier zu diskutieren. Ich möchte hier die dramatische Szene näher betrachten, als Sara beobachtet, wie der grosse Bruder Ismael mit Isaak umgeht "Und Sara sah den Sohn der Ägypterin Hagar, den sie Abraham geboren hatte, seinen Spott treiben (metzachek)." Worauf sie Hagar und ihren Sohn von Abraham in die Wüste schicken lässt: „Jage diese Magd und ihren Sohn fort: denn es soll der Sohn dieser Magd nicht erben mit meinem Sohne, mit Isaak.“ (21:10). Die Kommentatoren sind sich nicht einig, ob das Vergehen Ismaels Saras Reaktion rechtfertigt hat oder nicht. Die einen sagen, metzachek heisse sexuell perverse Spiele treiben (er war ja immerhin 14 Jahre älter) (sprachliche Parallele zur Episode zwischen Josef und Potiphars Frau), er habe ihn zum Götzendienst angestiftet oder ihn ermorden wollen. Dies sind nach rabbinischer Auffassung auch gleich die drei Todsünden des Judentums. Hier geht es klar um eine Rechtfertigungsstrategie zu Gunsten Saras, die meiner Meinung gar nicht nötig ist. Wir können beim Text bleiben und metzachek als „so tun als ob er Jitzchak/Isaak sei“ lesen, das heisst sein Erbe streitig machen. Isaak, nicht Ismael sollte Abrahams geistiger Erbe sein und Sara sieht die Schwierigkeiten voraus, die sich bei einem Verbleib Ismaels in der Familie einstellen würden, so wie es sich bei Jakob und Esau erwies. So gab es ihrer Einschätzung nach nur die Trennung. Ismael anerkannte Isaaks Stellung später, es entstand kein Bruderzwist aus dem Konflikt und als Abraham starb begruben die beiden Brüder ihren Vater zusammen in der Höhle Machpela (25:9). Abraham war

über Saras Forderung verzweifelt, doch Gott sprach zu ihm: „in allem was dir Sara sagt, höre auf ihre Stimme“. Dies ist eine schwierige Stelle und ich glaube nicht, dass damit Saras Handeln eine Absolution erteilt worden ist. Ich denke ein weiterer Kommentar zu dieser Episode wird im Gange der Geschichte ausgedrückt. Und dies ist die Opferbindung Isaaks. So wie Abraham seinen Sohn Ismael verliert und Hagar in der Wüste *beinahe* ihren Sohn verliert, so muss nun Abraham *beinahe* seinen Sohn Isaak verlieren und Sarah verliert ihren Sohn Isaak. (was nicht heisst, dass es darüber hinaus weitere Ebenen gibt, auf denen der Opfergang Isaaks analysiert werden muss, die aber über unser Interesse hinausgehen). Und wie das? Denn Isaak wird ja nicht wirklich geopfert. Abraham hört rechtzeitig die Stimme des Engels. Gemäss dem Midrasch flüstert ihr der Satan ein, Abraham hätte Isaak geopfert, worauf sie an gebrochenem Herzen stirbt. Tatsächlich fährt die Erzählung mit dem Tode Saras und ihrem Begräbnis fort. Der Text sagt, Sara starb in Hebron. Abraham jedoch ging zurück nach Beer Scheba. Dies lässt auf einen tiefen Bruch zwischen den beiden schliessen, sie kamen nach dem Opfergang nicht mehr zusammen und Sara starb alleine. Ob Abraham als Gewinner oder Verlierer aus dieser Geschichte hervorgeht wissen wir nicht. Wir wissen aber, dass Sara als Verliererin aus dieser Geschichte hervorging. Und noch am Rande ein Wort zu Hagar. Der Zwist zwischen Sara und Hagar ist zweifellos ein dunkles Kapitel in der Geschichte der Urväter und Urmütter. Laut Nachmanides wurden die Kinder Israels mit dem Exil in Ägypten für die Verbannung Hagars bestraft und laut der Rabbinen war Ketura, die Frau, welche Abraham nach Sarahs Tod nahm, niemand anderer als Hagar.

Ruth

Währenddem Miriam und Sara geistige oder politische Leadership-Figuren verkörpern, ist die Persönlichkeit der Ruth in ganz anderem Sinne bemerkenswert. Ruth steht für sich, sie hat in ihrer Geschichte „nur“ Einfluss auf ihre nächste Umgebung. Das Buch Ruth steht in der jüdischen Tradition paradigmatisch für Nächstenliebe und Barmherzigkeit. Hier kurz die Zusammenfassung der Geschichte zur Auffrischung: Das Buch Ruth erzählt die Geschichte der reichen und angesehenen Familie Elimelechs (ca. 12-10.Jh. v.u.Z.), seiner Frau Naomi und den beiden Söhnen, die Bethlehem wegen einer Hungersnot verlassen und sich in Moab niederlassen. Naomis Mann stirbt, Die Söhne heiraten, entgegen der israelitischen

Weisung moabitische Frauen. 10 Jahre später sterben auch die beiden Söhne (kinderlos) und Naomi und die beiden Schwiegertöchter bleiben alleine zurück. Naomi beschliesst sodann, in ihre Heimat zurückzukehren und schickt ihre Schwiegertöchter zu ihren Familien zurück. Nur Ruth lässt sich nicht davon abbringen, ihre Schwiegermutter zu begleiten, mit den starken Worten, an die wir uns immer erinnern: „Wo du hingehst, da gehe auch ich hin, wo du weilst, weile ich, dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott.“ Naomi und Ruth kommen ganz mittellos zur Zeit der Gerstenernte in Bethlehem an und Ruth macht sich auf, die Ecken abzuernten, so wie es das jüdische Gesetz für die Armen, Witwen und Waisen erlaubt. Der Grundbesitzer Boas wird auf Ruth aufmerksam und nimmt sich ihrer an. Als Ruth Naomi von ihm erzählt, erklärt diese, Ruth soll sich des Nachts zu ihm legen und ihn als ihren Verwandten an seine Pflicht erinnern, sie auszulösen, d.h. zu heiraten. Ruth legt sich also zu Boas, der sich in sie verliebt und Ruth heiratet, nicht bevor er sich vergewissert hat, dass ein näherer Verwandter die Pflicht übernehmen will. Ruth bringt einen Sohn zur Welt und die Geschichte schliesst indem Naomi das Kind zu sich nimmt und seine Pflegerin wird. Der Junge, Oved ist der Urahn des König David.

Worin besteht nun Ruth Grösse? Kehren wir nochmals zur Ausgangssituation zurück. Naomi hat Mann und Kinder, ihre ganze Zukunft, verloren – vatishaer haischa (Überbleibsel des Ganzopfers) – von ihr ist nichts übrig. Ihren Schwiegertöchtern hat sie nichts mehr anzubieten: „Geht, kehrt um, jegliche zum Hause ihrer Mutter“. Sie will sagen, ich bin nicht eure Mutter, ihr habt mir gegenüber keinerlei Verpflichtungen. Es gibt ihrer Ansicht nach keine Zukunft, sie steckt in einer tiefen Depression. Jedoch war sie nicht immer so, die Nachbarinnen aus Bethlehem können es nicht fassen, Naomi so zu sehen, denn Naomi heisst „die Liebliche“. Das Schicksal jedoch hat sie verändert. Ausserdem muss Naomi eine tief religiöse Frau gewesen sein. Sie segnet ihre Schwiegertöchter und wünscht ihnen: „Der Ewige solle euch Liebe erweisen, so wie ihr den Verstorbenen und eure Liebe erwiesen habt“. Sie spricht eine religiöse Sprache und denkt in religiösen Kategorien..

Auf Ruth muss sie mit ihrer Persönlichkeit einen grossen Eindruck gemacht haben, einen Funken entzündet haben. Denn Ruth will Naomi nicht verlassen, sie will die Verbundenheit mit Naomi nicht aufgeben. Naomi muss ihr viel über ihre Tradition, die

sie liebt, mitgegeben haben, sonst hätte Ruth nicht sagen können: „Dein Volk ist mein Volk, dein Gott ist mein Gott“. Der Erzähler kommentiert Ruths Loyalität zu Naomi so: „Ruth aber hing ihr an“. Dieser Vers klingt an einen anderen Vers im Deut. an: 11.22 „Euren Gott zu lieben, in all seinen Wegen zu wandeln und ihm anzuhängen“. Ruth macht sich mit ihrer Schwiegermutter auf, ohne Aussicht auf eine Verheissung, ohne Aussicht auf Geborgenheit in den schützenden Armen eines Mannes (in der damaligen Zeit unersetzlich), trotz des Risikos von den Israeliten als Moabiterin geächtet zu sein. Ruth hat eine Vision, eine Bestimmung, für die sie leben will, sie sieht Naomis Leid, wie auch wir es durch die Augen der Nachbarinnen Naomis in Betlehem beschrieben bekommen und sie fühlt sich angesprochen. Sie ist „committed“ und will Naomi von ihrem Elend befreien: „Dringe nicht in mich, dich zu verlassen“.

Ruth schlägt also Naomi vor, auf das Feld zu gehen und für sie beide Ähren zu lesen. Dort wird Boas, der im Text „Gibor Chjail“ genannt wird, also ein starker, einflussreicher Mann, Grundbesitzer (und Boaz - Oz-kraft) auf Ruth aufmerksam. Schon von Beginn wird ersichtlich, dass er ein ausserordentlicher Mensch, von grösster Sensibilität ist. Er fragt nach: „*Wem gehört dieses Mädchen*“ – er ist interessiert. Als er erfährt, wer sie ist, woher sie kam und mit wem, nennt er sie „meine Tochter“, sie soll sich nicht fremd fühlen, er gibt ihr Getränk und Nahrung. Als sie wissen will, wie sie diese Zuwendung verdient hat sagt er: „*Wohl ist mir gemeldet worden alles, was du getan an deiner Schwiegermutter nach dem Tode deines Mannes, dass du verlassen deinen Vater und deine Mutter und dein Geburtsland und gegangen zu einem Volke das du nicht gekannt gestern und ehegestern. (2. 11)*“. Hier klingt wieder die Geschichte Abrahams an, der sein Vaterhaus und sein Heimatland verlassen hat. Boas sieht Ruth nicht als Fremde, Moabiterin sondern sieht ihre Taten der Nächstenliebe welche seinerseits wieder zu Taten der Nächstenliebe führen. Auch Naomi, die nun, aus ihrer existentiellen Angst erlöst ist, wird von den Taten ihrer Schwiegertochter angerührt. Sie fasst wieder Vertrauen zu Gott, erkennt aber nun, dass göttliche Gnade in **menschlichem Verhalten** erkennbar ist. So hat sie zu Beginn der Geschichte ihren Schwiegertöchtern gewünscht, „*gebe der Ewige euch, dass ihr eine Ruhestätte findet*“, so sagt sie zu Beginn des Kapitels 3: „*Meine Tochter, soll ich dir nicht suchen eine Ruhestatt, wo es dir wohl gehe*“ – nennt sie auch meine Tochter.

Dieselbe Entwicklung sehen wir übrigens auch bei Boas, welcher Ruth wünscht als er sie kennenlernt: „*Bezahl dir der Ewige deine Tat und sei dein Lohn vollkommen von dem Ewigen dem Gotte Israels **unter dessen Flügeln dich zu bergen du gekommen bist.*** (2.12). Das Motiv des sich bergen und den Flügeln Gottes ist hier ausschlaggebend. Denn im dritten Kapitel fordert Ruth Boas auf: „**Breite Deine Flügel** über Deine Magd, denn du bist der Auslöser“ (3.9). Und Boas antwortet: „*Gesegnet seist du vom Ewigen meine Tochter. Schöner noch hast du deine letzte Liebe – Chessed gezeigt, als die erste, dass du nicht nachgegangen bist den Jünglingen, sei es armen oder reichen. Und: Alles was du sprichst werde ich dir tun, denn es weiss das ganze Tor meines Volkes dass du ein wackeres Weib bist – Eschet Chajil.*

Ruth bringt Oved zur Welt, den sie ihrer Schwiegermutter Naomi in den Schoss legt. Es ist ein Geschenk an Naomi, welche Nachkommen ihrer Hoffnung, Bestimmung und Identität beraubt war. Für Ruth selbst ist die Mutterschaft nicht zentral.

Das Buch Ruth zeigt, welche Kraft und Stärke im Geben oder anders gesagt in der Nächstenliebe verankert ist. Wie wir wissen ist es diese Grundlage, auf welcher das Geschlecht des König David begründet ist und die Herkunft des noch ausstehenden Erlösers der Welt.